



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 2.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1915.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Weisung vom 19. Juni 1911.) —

Die Winterpflege der Hühner.

Von G. S. (Mit 3 Abbildungen.)

Im allgemeinen wird die Mauserung des Geflügels als die gefährvollste Zeit angesehen, mit deren Vollendung dann die Tiere anscheinend ohne weitere Pflege dem neuen Buchstabschnitt entgegengehen können. Dem ist jedoch nicht so; vielmehr bringt gerade der Winter für das Geflügel so viele Gefahren, daß von unter Überstehung dieser Zeit die züchterischen

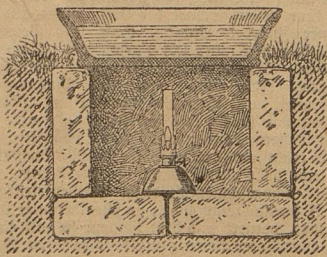


Abbildung 1. Vorrichtung zum Anwärmen des Trinkwassers.

Erfolge völlig abhängen. Eine zweckentsprechende Winterpflege begünstigt nicht nur die Menge der Eier, sondern auch deren frühzeitige Ablage. Diese ermöglicht wieder die Frühbruten, und diese wieder liefern die Winterleger. Daß letztere auf den Abschluß des Geflügelkontos den größten Einfluß ausüben, ist eine bekannte Tatsache, und schon aus diesem Grunde sind gewiß alle Leser mit mir darin einig, daß sich in der Geflügelzucht nichts so reichlich bezahlt macht, als die Winterpflege.

Unsere heutigen Abbildungen verraten, welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um den Hühnern das Leben angenehm zu machen: Angewärmtes Trinkwasser, Bewegung und warme Nachträume. Als vierter Punkt käme dann noch die Fütterung hinzu, die eigentlich ausschlaggebend ist und darum im Vordergrund stehen soll. Da die Tiere jetzt im Freien nichts finden, vielmehr ganz auf die Hand des Züchters angewiesen sind, so muß den Verhältnissen Rechnung getragen werden. Namentlich in diesem Jahre muß man ökonomisch wirtschaften, d. h. mit den vorhandenen Futtermengen auskommen, und daß diese allzu reichlich sind, wird keine Hausfrau behaupten können. Empfehlenswert ist ein Weichfutter am Morgen, das aus gedämpften Kartoffeln, Weizen- oder Roggenkleie, Küchenabfällen und sonstigen Beilagen zusammengefeßt wird. Nachmittags gibt

man dem Geflügel Gerste oder Hafer. Grünfütter ist im Winter gleichfalls unbedingt erforderlich, und falls Küche und Keller solche Stoffe nicht bieten, so muß gebrühtes Feuhäfsel, Serradellaspren u. a. m. als Grünfuttermittel herangezogen werden.

Große Schwierigkeit macht es im Winter, dem Geflügel dauernd genießbares Trinkwasser zur Verfügung zu stellen, denn es gefriert gar zu schnell. Aber wenn auch dieses an manchen Tagen nicht geschieht, so ist es doch für die Hühner höchst gefährlich, eiskaltes Wasser zu saufen. Wir sehen es auch bei dem Großvieh, wie dieses lieber durstet, als den Darm mit dem schädigenden kalten Trank zu füllen. Um dem beiderseitigen Übel abzuhelfen, macht man ein kleines Loch an einer geschützten Stelle des Hofes, legt dieses mit Ziegelsteinen aus und stellt obenauf ein flaches Gefäß mit Wasser. Durch ein kleines Petroleumlämpchen (Abbildung 1) erhält man das Wasser leicht lauwarm. Da die Hühner an starken Frosttagen erst gegen 9 oder 10 Uhr den Schlafraum verlassen und diesen nachmittags nach 2 Uhr schon wieder aufsuchen, so fallen die Kosten für die Erwärmung des Trinkwassers kaum ins Gewicht. Während der wenigen Stunden, die das

Geflügel außerhalb des Stalles zubringt, muß man ihm reichliche Bewegung verschaffen. Auf jedem Geflügelhofe soll ja doch ein Scharrarm eingerichtet werden, dessen Boden mit Spreu oder Häfsel bestreut wird, in welchem die Tiere dann nach Futter suchen. Um diese Scharrtätigkeit anzuregen, kann man das Nachmittagsfutter (Körner) unter die Bodenstreue harken. Sehr wichtig ist auch das Staubbad, das die Hühner zu allen Zeiten gern benutzen, um das Ungeziefer los zu werden. Die Parasiten, die sich in den Ritzen und Spalten

der Stallwände aufhalten, können wir wohl durch eine wiederholte Desinfektion im Schach halten, aber leider beherbergen die Hühner auch auf ihrem Körper eine ganze Anzahl von Schwabazern, die ihnen arg zusetzen und die Legetätigkeit beeinträchtigen. Wenn das Huhn nun trockenen Staub in sein Gefieder stäuben kann, so fallen

beim Abschütteln des Sandpuders auch viele Keimlinge zur Erde. Die Abbildung 2 veranschaulicht die Anlage eines solchen Staubbades, das mit trockenem Straußstaub, Holzasche, Kalkpulver und Sand gefüllt wird und zur Fernhaltung der Nässe mit einem weit überragenden Pappdach versehen ist.

Waren wir nun tagsüber bemüht, dem Geflügel das Leben angenehm zu machen und durch diese Fürsorge die Einträglichkeit der Hühnerhaltung zu erhöhen, so dürfen wir diese Pflege während der Nacht nicht außer acht lassen. Wir würden den Tieren dadurch doppelt nehmen, was wir ihnen am Tage an Wohlbefinden zukommen ließen. Nachts sinkt bekanntlich die Temperatur am stärksten, und darum muß zu dieser Zeit für eine natürliche Erwärmung gesorgt werden. Geradezu ideal ist die Anordnung, welche Frau Elise Voigt für diesen Zweck in ihrem so überaus beifällig aufgenommenen Werte „Fürs Forsthans“ (Verlag von J. Neumann) gibt. Sie empfiehlt, unbedingt mit dem bisherigen Stangenstiel zu brechen, denn wenn die Hühner auch auf diesen Stängeln dicht zusammenrücken, so vermag die Luft immerhin von allen Seiten zwischen den Tieren durchzutreten.

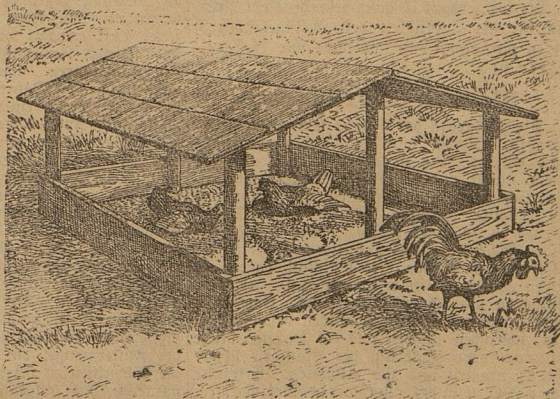


Abbildung 2. Staubbad für Hühner.

Frau Voigt hat die Lebensgewohnheiten der Hühner genau studiert und sagt: „Beobachten wir einmal Hühner, wenn sie zwecks Erwärmung zusammenlauern; sie sitzen dann nicht in einer Front, wie auf den Stängeln, sondern sie kriechen dicht zusammen, um sich gegenseitig zu wärmen. Aus dieser Beobachtung beruht das

von Casar Khan konstruierte Hühnersteggestell (Abbildung 3), welches den Tieren ermöglicht, nachts ebenso zusammenzulauern wie am Tage.

Die Herstellung eines solchen Gestells ist sehr einfach. Eine Anzahl Latte wird derart mit Ausschneiden in Abständen versehen, daß sie, in den Kerben ineinandergelegt, quadratische Vierecke bilden. Um nun gegen Zug von unten her zu schützen, was sehr wichtig ist, wird das Gestell ringsum mit Stoff- oder Strohmatten bekleidet. Zu diesem Zweck wird etwa 5 cm unter dem Rande der äußeren Latte ringsum noch je eine Latte genagelt und diese mit Stroh- geflecht versehen, wie man im Pferdehstall den Flankterbaum bekleidet. Dies sieht sehr hübsch aus, verdeckt den darunter liegenden Kot und schützt die Tiere vor Zug von unten. Gute Einkreu ist dann allerdings notwendig.

Die überstehenden Leisten verraten, daß das Gestell transportierbar ist und in dem Schlafraum zwecks Reinigung des letzteren beliebig verstellt werden kann. Es empfiehlt sich, die oberen Leisten mit Holzschrauben zu befestigen, damit der ganze Rahmen jederzeit abgehoben

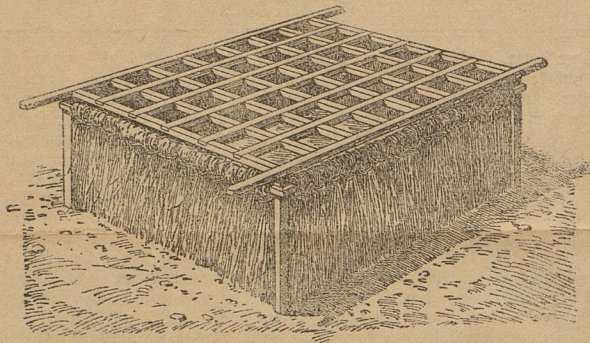


Abbildung 3. Hühnersteggestell nach Casar Khan.

werden kann. Da der Schlafraum, der im Winter besonders lange in Anspruch genommen werden muß, wiederholt gereinigt und mit Pyktoleolol desinfiziert wird, so kann dann auch das Stiggestell in allen feineren Teilen mit dem genannten Mittel überbraut werden. Nötig ist diese Maßnahme gewiß, denn die Strohballen bieten dem Ungeziefer willkommenen Unterschlupf und bei Unachtsamkeit des Züchters auch einen beschaunlichen Hecksplatz.

Die Winterzeit ist ganz besonders ein Prüfstein für die Tüchtigkeit des Geflügelzüchters. Zeigen wir also, daß wir nicht nur Geflügelhalter sind!

Kleinere Mitteilungen.

Die Influenza der Pferde ist eine ansteckende Krankheit, bei der annähernd jedes zwanzigste Pferd erkrankt. Die Krankheit beginnt mit sehr hohem Fieber und allgemeiner Abgeschlagenheit. Alle Schleimhäute verhöhlen und bekommen eine gelbliche Färbung. Nach einigen Tagen entstehen bunn Anschwellungen am Rausch und an den Schenkeln. Bei gutartigem Verlauf sinkt das Fieber nach etwa drei bis fünf Tagen; es bleiben aber zuweilen bestimmte Hust- oder Stirnkrankheiten als Nachwirkung zurück. Einen tödlichen Verlauf nimmt die Krankheit besonders bei alten, schwachen Pferden und bei solchen, welche noch nach dem Ausbruch der Krankheit schwer arbeiten mußten und sich erkräfteten. Erkrankte Pferde stelle man deshalb sofort in einen warmen, zugfreien Stall und mache ihnen über den ganzen Leib einen nassen Umschlag, der oben sorgfältig mit wollenen Decken verpackt ist. Sobald der Umschlag trocken geworden ist, muß er erneuert werden. Zum Säugen gebe man Wasser mit Kleie, als Futter gutes Heu.

Gallen und Blutspat der Pferde. Unter Gallen versteht man die bald weichen, bald härteren, abgegrenzten Anschwellungen in der Nähe der Gelenke, namentlich in der Umgebung der Hufel- und Sprunggelenke. Sind die Gallen hart, so beseitigt man sie dadurch, daß man sie täglich

mit grüner Seife einreibt, sind sie weich, so müssen sie mit Seifenbitumen eingerieben werden. Außerdem empfiehlt sich noch die Anlegung eines Deutverbandes mittels einer schmiegenen Planstbinde. Der Blutspat besteht in einer Erweiterung der inneren Schenkelvene oder Schenkelader da, wo sie über die innere Fläche des Sprunggelenks hinweggeht. Diese Geschwulst unterscheidet sich durch ihre Weichheit vom Knochenpat. Massage des Unterhufelbeins vom Blutspat aufwärts in Verbindung mit Abreibungen erweisen sich in der Regel hilfreich und heilen den Blutspat zuweilen schon in einigen Wochen.

Das Kalbheifer der Rube läßt sich durch strenge Diät verhüten. Gut genährte, durch große Milchergiebigkeit ausgezeichnete Rube sollen acht Tage vor der Geburt nur eine viertel bis eine halbe Ration Futter, am Tage des Kalbens gar kein Raufutter, sondern nur leichte, verdauliche Tränke und mindestens die Tage lang nach der Geburt wiederum nicht mehr als eine viertel bis eine halbe Ration Raufutter erhalten. Bei großen Milchreichtum sind derartige Rube bereits vor dem Kalben zu melken, in den ersten zwei bis drei Tagen nach dem Kalben alle zwei Stunden bzw. so oft wie möglich. Daneben empfiehlt sich die Bearbeitung eines Abführmittels am Tage der Geburt oder schon vorher. 500 g Glauberfalg in Verbindung mit Schleim und Öl. Da es nun weit vorteilhafter und auch leichter ist, eine Krankheit, namentlich das Kalbe- oder Milchfieber, zu verhüten, als zu heilen, so dürfte es sich empfehlen, die obigen Vorbeugungsmaßnahmen, namentlich in Verbindung mit dem Dpfen gefordert hat oder wo sie alljährlich auftritt, in ausgedehnter Weise durchzuführen.

Tragenden und säugenden Mutter Schweine darf kein steter Aufenthalt im dumpfen Stalle zugemutet werden, falls die Nachzucht nicht gesichert werden soll. Alle Schweine haben bekanntlich eine große Veranlagung zur Ferkelablage, und kommt nun noch träge Rube hinzu, so tritt oft eine Ablenkung des Sätteltrömes auf die Milchabsonderung gar nicht mehr ein. Auf diese Weise ist es erklärlich, daß Säue nach der Geburt der Ferkel wenig oder gar keine Milch im Gefäße haben und auch im weiteren Verlauf keine Milchabsonderung eintritt, so daß die Ferkel an Mangel an Nahrung zugrunde gehen. Überall, wo der tragenden Sau keine genügende Bewegung in freier Luft gewährt wird, hört man auch Klagen über schlechte Ferkelaufzucht.

Dauerwaren aus Schweinefleisch. Die Herstellung von Dauerwaren aus Schweinefleisch ist im Interesse einer möglichst gleichmäßigen Versorgung unseres Volkes mit Fleisch von sachverständiger Seite dringend empfohlen worden. Der „Rhein-Raiffeisen-Vere“ ruft für die Erfüllung dieser Forderung auch die Genossenschaften auf. Er will nicht neue Genossenschaften für diesen Zweck ins Leben rufen oder den bestehenden Genossenschaften neue Aufgaben zuweisen, wohl aber macht er mit Recht darauf aufmerksam, welchen Nachdruck derartige Forderungen erfahren, wenn sie von unseren Genossenschaften aufgenommen werden. Der Aufruf lautet: „In vielen Gegenden Deutschlands sind heute die Schweinepreise außerordentlich niedrig. Viehsach veranlaßt der Futtermangel die Landwirte, ihren Bestand an Schweinen zu verringern. Zunächst muß es natürlich das allgemeine Bestreben sein, die überhaupt den Viehbestand, so auch den an Schweinen im besonderen nach Möglichkeit durchzuhalten. Aber wo Schlachtungen nicht zu vermeiden sind und andererseits die Preise einen Verkauf als unlohnerd erscheinen lassen, empfiehlt es sich, möglichst viel Dauerwaren herzustellen. Von besonderer Seite sind wir gebeten worden, die Mitglieder unserer Genossenschaften darauf hinzuweisen. Das Würstchen, Einpökeln, Trochen, die Speckbereitung usw. stellen Mittel dar, durch die man eine sofortige Veräußerung umgehen und Vorräte für den eigenen Bedarf und auch für späteren Verkauf

sammeln kann. Das liegt nicht nur im eigenen Interesse der Landwirte, sondern stellt auch eine für die Versorgung unserer Bevölkerung mit Lebensmitteln heilsame Maßnahme dar, die in diesen Kriegsjahren besondere Beachtung verdient. Nicht nur die einzelnen Landwirte, sondern auch die Genossenschaften können hier mitwirken. Wo die Technik der Herstellung von Dauerwaren nicht bekannt ist, können sie für Belehrung ihrer Mitglieder sorgen. Wo es sich um den Verkauf der hergestellten Waren handelt, können sie den Absatz vermitteln oder vielleicht auch selbst übernehmen. Unsere Genossenschaften haben bereits in so vielen Fällen helfen können, es wird ihnen auch hier möglich sein, einzutreten.“

Hirschraten auf Fagerart. Ein schönes Stück Wildbret, etwa 2 bis 2½ kg, am besten aus der Keule, wird gehäutet und geklopft. Dann schneidet man jeden Rauchspeck in Streifen, die man, mit Pfeffer und getrockneten Wacholderbeeren bestreut, hinstellt; ebenfalls wässert man einige entrüetete S. röhren und schneidet sie in Streifen; gleichfalls werden 60 g Schweinefette in Streifen geschnitten und nun das Wildbret abwechselnd mit Speck, Sardellen und Schweinefette gespickt. Nun bräunt man 175 g Butter, legt das Wildbret hinein, salzt es und brät es gar; je nachdem es ein junges oder altes Tier war, dauert es etwa ein bis zwei Stunden. Eine halbe Stunde vor dem Garsein gibt man 75 g getrocknete, am Abend vorher in warmer Fleischbrühe eingeweichte Worseln hinzu, schmeckt die Sauce mit Madirac oder schwarzem Johannisbeerwein ab und dikt sie mit ein wenig in Wasser aufgelöstem Kartoffelmehl.

Fudding aus weißen Bohnen mit Süßkorn. 375 g weiße Bohnen werden am Abend mit Wasser eingeweicht und am nächsten Tage mit etwas Suppenkraut und zwei Sellerieknollen oder Pastinaken weichgekocht. Dann treibt man bis auf das Suppengrün alles durch ein Sieb; auch die Sellerieknollen. Darauf vermischt man das Bohnenpüree mit 75 g Butter, 125 g Reibbrot, drei Eigelb und dem steifen Schnee der Eier, würzt mit geriebener Zwiebel, Muskat, Salz und Petersilie und gibt zum Schluß 125 g gewürfelte Süßkorn, mageren Speck, Rauchfleisch oder Pökelfleisch darunter. Man streicht man eine Puddingform mit Butter aus, streut Reibbrot darauf, gibt die Bohnenmasse hinein und verschließt die Form, um sie im Wasserbad anderthalb Stunde zu kochen. Als Sauce reicht man braune Zwiebelbuter, Sesamöl oder eine helle Mehlsoße, die mit Kapern oder Sardellen abgemischt ist, dazu. Weiben Reste von dem Bohnenpudding übrig, so schneidet man sie in Scheiben, paniert und brät sie, um sie mit einem Salat von roten Beeten zum Abend zu geben.

Reckenbürger Zwergwürstchen. Ein Schweinebraten (Hirn) wird gewässert und gehäutet, dann gewogen und nun mit ebensoviele Mehlfleisch wie Braten durch die Fleischmaschine gegeben. Auf 1 kg Fleischmasse (Braten) und Mehl zusammen gerechnet gibt man 250 g in fetter Fleischbrühe eingeweichtes, wieder ausgedrückt und durch ein Sieb gerührtes Weizenmehl, zwei große in Fett gesäimorte und durch ein Sieb gestrichene Zwiebeln, nach Geschmack Salz, Muskat, Nelkenpfeffer und ein wenig weißen Pfeffer. Ist alles gut vermischt, stopft man die Masse nicht zu fest in dünne Därme, bindet sie zu Wurstchen ab, räuchert diese zwei Tage, um sie dann in Butter gebraten oder in Gemüse gekocht bald zu verbrauchen.

Schokoladenpudding. 150 g Butter rührt man zu Sahne, fügt nach und nach acht Eigelb, 150 g Zucker, 200 g geriebene, altes Schwarzbrot und 125 g geriebene Schokolade, ferner die Schale einer halben Zitrone und 80 g geriebene süße Mandeln nebst einigen bitteren hinzu. Dann schlägt man das Weize der Eier zu steifem Schnee, zieht es unter die Masse und fällt diese in eine mit Butter ausgefettete und mit Reibbrot ausgefettete Puddingform, um den Schokoladenpudding zwei Stunden im Wasserbad zu kochen und gestürzt mit einer Vanillesauce zu Tisch zu bringen.

Eichelkaffee. Mit Rücksicht auf das infolge des Krieges voraussichtlich eintretende Steigen des Kaffeepreises möchte darauf aufmerksam gemacht werden, daß früher besonders in ärmeren Waldgegenden viel Eichelkaffee getrunken wurde. Zu dessen Gewinnung werden die Früchte getrocknet, geschält, gedörrt und dann wie Pfefferbohnen etwas geröstet und gemahlen. Der Eichelkaffee schmeckt unvermischt ganz gut, er eignet sich auch vorteilhaft

als Zusatz bis zu $\frac{1}{2}$ zu Bohnen- oder Malztaffel. Bei dem reichen Giebelmastjahr 1914 kann der Versuch leicht gemacht werden. E.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erzwang, so hat die Frageantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie fruchtbar erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dürftig sind dann aber auch die Frage der Verteilung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden ausgedehnt hier abgehandelt. Anonyme Zuschriften werden nicht beantwortet.

Frage Nr. 6. Die Ferkel einer Sau, die im Mai zum ersten Male geworfen hat, haben auf dem ganzen Körper schwarze, grünartige Stellen. Der Schorf zeigte sich bald nach der Geburt. Die Tiere husten auch und nehmen nicht zu, sie wiegen jetzt durchschnittlich 20 kg. Im letzten Zeit zeigt sich der Schorf auch bei dem Muttertier. Ich füttere dreimal täglich gekochte Kartoffeln und Kohlruiben, aufgeschriebenes Roggenstroh und Kleie, sowie etwas Schrot und Milch. Was ist dagegen zu tun? H. B. in L.

Antwort: Ihre Schweine sind am sogenannten Ruß erkrankt, fälschlich Pocken. Das Vieh tritt besonders bei solchen Tieren auf, die, wie man sagt, zu edel gezogen und überfüttert sind und eine schwächliche Körperkonstitution haben. Sie werden mit dem Weiterfüttern der Tiere kaum Glück haben, denn diese bleiben meist kümmerliche ihr Leben lang. Es ist am besten, Sie lassen die Sau nicht wieder zu. Der Stall ist zu desinfizieren. S.

Frage Nr. 7. Ich habe schon 60 bis 70 Schweine gemästet und auch immer gute Erfolge bei der Mast erzielt. In den letzten Jahren wurde mir geraten, warm zu füttern, das tat ich, bin aber zu der Erfahrung gekommen, daß dies einen ungünstigen Einfluß auf die Beschaffenheit der Därme ausübt. Der Käufer eines Schweines hat sämtliche Därme verwerfen müssen, bei einem, das ich selbst schlachtete, waren die Därme so eng, daß sie nicht einmal zu ganz dünnen Würsten verwendet werden konnten. Als ich früher kalt fütterte, nahmen die Schweine gut zu und frassen bis zuletzt, während die Tiere bei der Warmfütterung mangelfähig kreislauf zeigten. Im Sommer habe ich die Schweine bei großer Hitze öfter mit überschlagenem Wasser übergossen, sollte das geschahen? A. St. in Z.

Antwort: Sie geben leider nicht an, was Sie Ihren Schweinen gefüttert haben, die engen Därme deuten darauf hin, daß eine zu wässrige Nahrung verabfolgt wurde, die die Därme nicht genügend füllte und infolgedessen auch nur unvollkommen ausweitete. Wahrscheinlich haben Sie das Futter auch zu warm gegeben, dann erschläft es den Darmkanal der Tiere und schwächt deren ganze Körperkonstitution. Daß die Art des Futters auf die Darmbeschaffenheit einen bestimmten Einfluß ausübt, ist erwiesen, so werden z. B. die Därme nach Verfüterung größerer Mengen Giebeln brüchig, auch starke Kartoffelfütterung beschleunigt die Haltbarkeit der Därme unangünstig. Versuchen Sie es einmal, Ihren Schweinen das Futter in Gestalt eines nur lauwarmen oder steifen Breies zu verabreichen (gekochte Kartoffeln und Rüben, Mollereierüben, Gerstehohle, Roggenkleie), dann werden die Schweine auch keine zu engen Därme mehr haben. Das Begießen der Mastschweine mit überschlagenem (abgekühltem) Wasser bei großer Hitze schadet diesen durchaus nicht, denn dort, wo Schweine im Sommer Badegeliegenheit geboten wird, nehmen sie diese gern wahr, es gibt auch verschiedene Schweinezüchter, in denen die Tiere täglich gebadet werden. B.

Frage Nr. 8. a) Wie kann ich am vorteilhaftesten Kartoffelschalen verwerten und diese längere Zeit brauchbar erhalten? — b) Ein anderrhalb Jahr altes Schwein, welches beim Fressen hustet, sonst gut frißt und auch munter ist, scheint seit einigen Wochen Schlingbeschwerden zu haben. Was könnte ich dagegen tun? G. in K.

Antwort: a) Kartoffelschalen können Sie am besten dadurch verwerten, daß Sie diese im Badofen (wenn dieser schon ziemlich ausgekühlt ist) trocknen und an Schweine verfüttern. Durch das Trocknen muß den Schalen aber mindestens so viel Wasser entzogen werden, daß sie bei der Aufbewahrung nicht schimmeln. — b) Mit dem Schwein, das Schlingbeschwerden hat, können Sie gar nichts machen. Füttern Sie das Tier so lange es frißt und zuntimt. Werden Sie aber eine Abnahme der Frucht und verstärktes Husten, so halten Sie sich nicht länger mit ihm auf, sondern schlachten es möglichst bald. B.

Frage Nr. 9. Meine dreijährige Ziege hat zweimal gelammt, ist aber in diesem Herbst nicht wieder dringlich geworden. Sie äußerte zwar im Oktober geringe Anzeichen der Brunst, nahm aber den Bod nicht an; seit dieser Zeit habe ich ihr nichts wieder angemerkt. Ich füttere Kartoffelschalen, Futtermehl und gutes Heu. Gibt es ein Mittel um die Brunst herbeizuführen? Wie kann ich Ziegenläuse vertreiben? D. B. in Sch.

Antwort: Füttern Sie einmal an Stelle des Futtermehles $\frac{1}{2}$ kg Hafer täglich. Dann stellen Sie die Ziege einige Tage in einen Stall, in dem ein Bod steht, und geben ihr täglich dreimal einen reichlichen Eßlöfel voll Haufamen oder, wenn das nicht hilft, zweimal täglich je $\frac{1}{2}$ g Kaubarbenzender mit Brot. Gegen Ziegenläuse hilft eine Salbe aus 80 g Schmierseife, 10 g Kreolin und 10 g Weingeist, wiederholt anzuwenden, da nach einigen Tagen noch Läuse aus den Haaren austreten. S.

Frage Nr. 10. Ist es vorteilhaft, in diesem Winter eine Fläche Ackerland (schwarzer, früherer Wiesenboden) zu vertiefen? Dünger steht nicht zur Verfügung; das Land ist bereits fünf Jahre als Acker genutzt und im Herbst zu Hafer tief gepflügt. H. in B.

Antwort: Ob eine Vertiefung vorteilhaft sein mag, läßt sich ohne genaue Kenntnis der Zusammenlegung der im Ackerwasser enthaltenen Düngstoffe nicht sagen. Jedenfalls empfiehlt sich eine Anfrage bei der zuständigen agrarökonomischen Versuchsanstalt unter Einsendung einiger Proben des Ackerwassers. Bei jeder Vertiefung ist vor allem auch darauf zu achten, daß das Wasser nicht zu lange auf der Fläche stehen bleibt und leicht wiederum abgeleitet werden kann. M. Estermann.

Frage Nr. 11. Wird die Linse in Deutschland gebaut, wo und wie? A. B. in R.

Antwort: Die Linse ist die wohlgeschmeckteste der einheimischen Hülsenfrüchte. Sie stellt an den Boden vor allem den Anspruch erheblichen Kalziumgehaltes, gedeiht daher auch auf leichteren Kalziummangelböden, im Flachland liebt sie gut gefallenen Lehnböden. Warmes, sonniges Frühjahr bekommt ihr besser als kaltes, trübes; die Empfindlichkeit gegen Frühjahrsfröste ist aber nicht erheblich (im Süddeutschland wird sogar eine Winterform gebaut). Für uns kommen drei Spielarten in Betracht: die kleine Linse (forma vulgaris), die Hellenlinse (f. nummularia) und die große Linse (f. major). Auf unkräutereichen Böden ist der Anbau nicht zu empfehlen, mindestens ist dort ein mehrmaliges Hacken unentbehrlich. Man drückt auf 20 bis 25 cm, von der großen Linse 400 kg und mehr, von der kleinen etwa 80 kg pro Hektar. Bei gartenmäßigen Anbau empfiehlt sich die Stützling durch Reiser, bei feuchtnäßigen Anbau ist dies schon der Ernteverzögerung wegen auszuweichen, wo aber kann man Pferdebohnen als Stützpflanzen beibehalten. Die Erträge sind, wie bei allen Hülsenfrüchten, sehr schwankend; 8 dz müssen als schlecht, 12 dz als gut bezichnet werden. Daher ist der Anbau nur bei guten Preisen lohnend, wie diese ja unter allen Umständen für 1915 zu erwarten sind (selbst wenn der Krieg bis zur Ernte längst beendet sein sollte). Die Linse hat zwei große Feinde: einen pflanzlichen, den Veltain, und einen tierischen, den Vinsensäfer. Gegen ersteren schützt Spritzen mit Kupferkalklösung, gegen letzteren sorgfältige Auswahl kaiserreiner Samen. Das Vinsensäfer ist ein sehr gutes Futtermittel, falls es gesund gewonnen werden kann. Agricola.

Frage Nr. 12. Wie kann man sich aus Hirsch- und Rindstalt usw. Krämpfer bereiten? Welche Beleuchtungsart könnte man für Petroleum einführen? St. in Z. B.

Antwort: Kalzferzen werden entweder gezogen oder gegossen. Ersteres geschieht, indem man die Dachte wiederholt in das geschmolzene Fett eintaucht, bis die gewünschte Stärke erlangt ist; die Kerzen erhalten dabei eine mehr oder weniger unregelmäßige Form. Zum Gießen der Kerzen verwendet man Formen aus einer Legierung von Zinn und Blei, in deren Aue der Dacht ausgegipst ist. Der Salz darf nicht zu heiß vergossen werden, da sich sonst die Kerzen nicht leicht aus der Form nehmen lassen. Für Ihren Fall würde also das Gießen wohl in Betracht kommen. Sie lassen sich, falls nicht die früher üblichen Gußformen dort bei älteren Leuten zu haben sind, von glattem Weißblech sechs oder mehr, möglichst maßlose Röhren in Lichtform von etwa

je 1 cm Durchmesser vom Klempner neben-einanderlöten, nach unten hin verlaufend mit einem Loch in der Spitze, durch welches der aus-lose gedrehte Baumwolle bestehende Dacht gezogen wird, der etwas heraushängen muß. Den Apparat besetzt man, die Spitzen nach unten, auf einem Holzgestell. Über die nach oben offene Mündung der Röhren besetzt man genau in der Mitte einen Draht, an dem man das durch die Röhre von der Spitze her gezogene und an letzterer durch einen Knoten vor dem Durchdringen behin-derte Dachtende besetzt. Man macht Sie gleiche Teile Fisch- und Rindertalg flüssig, füllt ihn in die Röhren und lassen ihn erkalten. Sollte die Masse Ihnen nicht fest genug erscheinen, dann bedarf es nur der Hinzufügung von etwas Stearin, Ceratin oder Wachs. Nach dem Erkalten der Masse taucht man die Röhren, nachdem oben der Draht abgenommen und der Dacht abgeschüttelt, unten der Knoten geöffnet und der Dacht gleichfalls abgeschüttelt wurde, einige Sekunden in warmes Wasser ein, damit die nun festigen Kerzen herausgenommen werden können. — Als Ersatz für Petroleum möchten wir Spiritusglühlicht-beleuchtung empfehlen. S.

Frage Nr. 13. Ich muß sechs bis acht Stunden lang buttern, ehe ich den Rahm von zwei Kühen zu Butter bekomme, die Ausbeute ist 3 bis $3\frac{1}{2}$ kg. Ich habe eine Zentrifuge und benutze auch das Thermometer. Die beiden Kühe haben Scheidenkatarrh gehabt und vor acht bzw. zehn Monaten gekalbt, ich weiß aber nicht, ob sie wieder tragend sind. H. S. in U. bei D.

Antwort: Das Nichtbuttern des Rahms kann recht verschiedene Ursachen haben und auch dann auftreten, wenn Sie die vorgeschriebenen Butterungstemperaturen (bei saurem Rahm 12 bis 13° R) einhalten. Meist tritt es auf, wenn der Rahm zu lange aufbewahrt und zu sauer wird. Das wird bei Ihnen wohl auch der Fall sein, denn Sie werden zu den $3\frac{1}{2}$ kg Butter etwa 100 l Milch brauchen und Ihre beiden atmehenden Kühe werden höchstens 6 bis 8 l pro Tag geben. Versuchen Sie es einmal damit, den Rahm nur drei Tage aufzubehalten. Hier gelingt das Verbuttern des Rahms auch dann nicht, wenn ausgekollter oder angeferroter Rahm und Kartoffeln verabreicht worden sind. Üben Sie einmal Ihr Zutter, versuchen Sie es auch mit anderem Heu. Innerhalb können Sie jeder Kuh dreimal täglich 8 g rohen Alaun in $\frac{1}{2}$ l starken Feindstee eingeben. Der Fehler verschwindet aber nur bei peinlichster Reinhaltung aller Geräte und Gegenstände, die mit der Milch in Berührung kommen, besonders auch des Milchaufbewahrungsraums (nicht etwa die gemeinsame Familienklosetto) und des Stalles. S.

Frage Nr. 14. Ich habe ein zweijähriges Ziegenlamm, das aber bis jetzt noch keine Brunst-erscheinungen gezeigt hat. Das Tier ist gut genährt. Was kann ich tun, damit das Lamm bodig wird? H. K.

Antwort: Wahrscheinlich haben Sie das Tier zu gut gefüttert, so daß es zu fett geworden ist. Sollte dies der Fall sein, so setzen Sie es auf eine etwas knappere Diät, damit es erst etwas von seinem Fleisch verliert. Es empfiehlt sich dann, das Lamm einige Tage neben einem Ziegenbock einzustallen und es am dritten Tage öfter mit dem Bock zusammenzulassen. Sollte dieses Mittel nichts nützen, so können Sie es mit Kantharidentinktur versuchen, dreimal je zehn Tropfen in $\frac{1}{2}$ l Feinschnittstein in einem Tage zu geben. Wenn organische Veränderungen in den Geschlechtsorganen vorhanden sind, ist meist alles vergeblich. S.

Frage Nr. 15. Ich habe wiederholt Fühner geschlachtet, die stark verfestet waren und deshalb nicht legten. Mehrmals fand ich bei solchen Tieren unter der Haut kleine weiße Körnchen in der Größe einer Stecknadelspitze. Appetitlich ist das gerade nicht. Handelt es sich um eine Krankheit? S. K. in N.

Antwort: Solange es sich nur um förmige Gebilde unter der Haut handelt, sind diese harmlos. Es ist aber ganz unzweckmäßig, die Fühner so kräftig zu ernähren, daß sie des Reizes wegen nicht mehr legen. Schaffen Sie den Tieren viel Bewegung und füttern Sie sie nahrhaft, aber nicht maffig. Die Fühner werden dann gut legen und bei vorgerücktem Alter dennoch eine vorzügliche Bräute und bei entsprechender Behandlung sogar ein appetitliches und schmackhaftes Fleischgericht abgeben. S.

Herstellung der Saatsurche. Im Frühjahr hat es mit der Herstellung der Saatsurche zu...

Pflege der jungen Ackerfelder im Winter. Die Pflege der jungen Ackerfelder im Winter beschränkt sich darauf, schwächliche Saaten durch eine Kopfdüngung mit Kainit und Thomasmehl zu unterstützen...

Saatensträußchen. Zu allem Unglück, das jetzt über unser liebes Vaterland hereingebrochen ist, soll uns auch noch ein harter Winter bevorstehen...

werden. Die Maschenweite darf bis zu 6 cm betragen. Wo nur Hasen zu befürchten sind, genügt 1 m Höhe...

Gartendüngung. Dstmal wird der Gartenbesitzer genötigt sein, in Ermangelung von Stallmist zur Düngung des Gartenlandes zu künstlichen Düngemitteln zu greifen...

Die Aufzucht der Kartoffeln. Bei der erhöhten Bedeutung, die die Kartoffel während des Krieges in unserem Haushalt notwendigerweise gewonnen muß, ist es von größter Wichtigkeit, zu verhindern, daß brauchbare Kartoffeln während des Lagerens verderben...

dadurch gekennzeichnet wird, daß man seine Verbeerungen kurz mit dem Namen der Kartoffelkrankheit belegt hat, obgleich die wertvolle Knollenpflanze von einer ganzen Anzahl von Krankheiten heimgegriffen wird...

Das Verschlammeln des Ackerers hat man häufig durch Zusatz von Alaun zu verhindern gewohnt, jedoch hat dieses Mittel den Nachteil, daß dabei die Farben der Ernteten nachteilig beeinflusst werden...

Feldpost-Briefschachteln

zum Versenden von Liebesgaben an unsere Angehörigen im Felde.

- I. für Briefe bis 50 Gramm (vortrofen): A Schachtel 9,5x12 cm, besonders geeignet zum Versand für Zigarren... II. für Briefe bis 250 Gramm (10 Pf. Porto) felle Doppelschachtel...

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Ohrensauen Gehörl... Probennummern der Deutschen Jäger-Zeitung

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Jedem Landwirt sei zur Anschaffung empfohlen der handliche Taschenrechner: J. Neumanns Taschenbuch und Notizkalender für den Jäger 1915.

